

Orangene Revolution oder doch ein Putsch?

Ein faschistisches Regime ist in Russland jederzeit möglich – meint Lew Ponomarjow

Seit Mitte September wurden zwei Banker, eine Journalistin und ein Kandidat für ein Bürgermeisteramt von Auftragsmördern erschossen. Was ist das für ein Staat, in dem so etwas passieren kann und wo führt das hin? MDZ-Redakteur Christian Weisflog sprach darüber mit Lew Ponomarjow, dem Direktor der Bewegung „Für das Menschenrecht“.

Herr Ponomarjow, zu Beginn dieses Monats wurde Anna Politkowskaja, die bekannteste russische Politjournalistin, am späten Nachmittag im Eingang ihres Wohnhauses erschossen. Was ist das für ein Land, in dem so etwas passieren kann?

In Russland herrscht ein korruptes, autoritäres Polizeiregime. Das ist keine Diktatur. Eine Diktatur zeichnet sich durch eine maximale Steuerung von oben bis ganz unten aus. Heute aber ist die Macht in den Händen der Uniformierten. Sie erschließen sich die Bereiche, die ihnen zugänglich sind, und bauen dort ihre Herrschaft auf. So auch der russische Präsident, dessen eigentliche Macht kaum über den Moskauer Autobahnring hinaus geht. Sein Einfluss beschränkt sich auf die politische Klasse und den Ersten Kanal. Er regiert, wie er es als KGB-Mann gelernt hat, nach dem Prinzip: „Ich bin der Chef, Du bist der Idiot. Du bist der Chef, ich bin der Idiot.“ Der Dialog wird nicht gesucht. Auf diese Art kann man höchstens die Sicherheitsdienste führen, aber sie haben alle Felder unter ihre Kontrolle gebracht. Ein KGB-Oberstleutnant wurde letzthin gar zum Leiter einer Ballettschule ernannt. Eine Machtvertikale gibt es jedoch in Wirklichkeit nicht. Selbst im Ministerium für innere Angelegenheiten (MWD) gibt es keine einheitliche landesweite Führung, weil es korruptiert ist.

Wie muss man sich diese Korruption vorstellen?

Sogar, wenn der Innenminister einen undisziplinierten Polizisten in einem Moskauer Vorort entlassen will, wird ihm das nicht gelingen, weil es auf Ebene des Außenbezirks enge Seilschaften gibt: Der korruptierte Polizist, der lokale Staatsanwalt und das örtliche Gericht machen zusammen Geschäfte. Ich würde den Vorort als Feld bezeichnen, das sich dieser Polizist angeeignet hat. Putin kontrolliert ein höher gelegenes Feld. Das ganze Land wurde in solche Felder aufgeteilt, in denen nicht nach Gesetzen, sondern wie in der Mafia „nach Verabredung“ (po Ponjatiju) gelebt wird. Laut soziologischen Untersuchungen hat die Korruption unter Präsident Putin ein riesiges Ausmaß angenommen. Das hat auch etwas Positives: Denn ohne Korruption wäre vielleicht seit langem wieder eine strenge Diktatur installiert worden. Aber die Korruption weicht die Machtstrukturen so stark auf, dass nichts befohlen oder erlassen werden kann. Jeder macht das, was ihm nützt.

Gerade Politkowskaja machte Präsident Putin für vieles verantwortlich in Russland. Sie sagen nun aber, dass seine Macht sehr begrenzt ist.

Aber bitte, das ist sein Regime. Er versteht das Land nicht zu regieren. Putin kam völlig überraschend und ohne politische Erfahrung an die Macht. Politik, das ist immer Kompromissfindung zwischen den unterschiedlichen Positionen. Dieses Handwerk muss man verstehen, aber Putin tut dies nicht. Er ist ein schwacher Führer, ein Fernseh-Führer. Dort zeigt er, wie toll er ist und die Menschen beten ihn an, aus Angst, ohne ihn könnte es noch schlechter werden.

Nehmen wir ein konkretes Beispiel: Der Generalstaatsanwalt, Jurij Tschajka, versprach, den Fall Politkowskaja unter persönliche Kontrolle zu nehmen. Kann eine Aufdeckung erwartet werden?

Man sollte niemandem glauben. Tschajka nimmt sich den Untersuchungen zum Fall Politkowskaja nur persönlich an, wenn dies auch Putin tut. Tschajka ist ein Befehlsempfänger. Und wir kennen Putins Reaktion auf diesen Mord, sie war ungeheuerlich. Der Präsident fand keine menschlichen Worte. Gut möglich, dass der Mörder gefasst werden kann. Dies war auch in früheren Fällen so. Die Auftraggeber jedoch wurden nicht gefunden. Einer der Hauptgründe dafür ist erneut die Korruption. Kaum eine Institution in Russland funktioniert so schlecht wie die Staatsanwaltschaft, weil sie über allen anderen steht. Das nützt sie aus. Ohne sie kann gegen niemanden ein Strafverfahren eröffnet werden und der Generalstaatsanwalt besitzt Immunität gegenüber Strafverfolgung. Nur manchmal, wenn die Interessen auf höchster Ebene nicht betroffen sind, gelingt es uns, etwas zu erreichen. Wenn der Auftrag aus dem Kreml kommt, dann können wir praktisch nichts mehr machen.

Wie zum Beispiel bei Nord-Ost.

Die politische Führung sorgte sich nicht um das Leben der Geiseln, sondern darum, ihr eigenes Gesicht zu wahren. Sie ist verantwortlich für den Tod der Geiseln und verschleppt daher die Untersuchungen. Und solche Beispiele gibt es massenhaft. Beslan lief nach demselben Prinzip ab, dabei hätten sie aus Nord-Ost ihre Lehren ziehen können. Aber sie haben nichts gelernt.

Wer ist mit sie gemeint? Warum will der Präsident keine Aufklärung?

Er hat Angst. In seinem Umfeld befinden sich alle Leute aus Militär und Sicherheitsdiensten. Auf diese Leute stützt sich Putin. Deshalb spreche ich



Protest im Andenken an Anna Politkowskaja und gegen die antigewaltige Kampagne des russischen Staates. „Die Verfolgung einer ethnischen Minderheit, das ist bereits Faschismus“, schrieb ein Demonstrant auf sein Plakat.

Wäre für Sie heute denn ein anderes Russland möglich?

Russland versucht zum wiederholten Mal den Schritt von der Diktatur zur Demokratie zu machen. Diese Versuche führten bisher immer zu einer neuen Diktatur. Die Demokratie gedeiht schlecht auf russischem Boden. Wir installierten formale demokratische Institutionen, aber das Volk erwies sich dazu nicht bereit. Es kam ein neuer Führer, Putin, ein Fernseh-Zar. Und alle fingen an, ihn anzubeten. Historisch gesehen, war diese Entwicklung unausweichlich. Aber natürlich hätte es auf jeder Etappe immer besser sein können. Aber der Raum der Freiheit ist immer noch ziemlich groß. Die Situation ist nicht hoffnungslos, falls es nicht zum Schlimmsten kommt und Putin durch einen faschistischen Diktator ersetzt wird.

Heißt das, Sie würden eine dritte Amtszeit für Putin bevorzugen, um Schlimmeres zu verhindern?

Nein, ich bin für demokratische Wahlen.

Aber gerade die Gleichgültigkeit, mit der die Bevölkerung den Mord an Anna Politkowskaja hingenommen hat, zeigt doch, wie einsam die Verfechter des freien Wortes in Russland geworden sind.

Anhänger haben wir in Moskau sehr viele, aber sie gehen nicht auf die Straße. Sie verstehen nicht, dass wir große politische Probleme lösen könnten,

wenn alle protestieren würden.

Sie sagten kürzlich, dass die Leute, welche die antigewaltige Kampagne gestartet und Anna Politkowskaja ermordet haben, zum selben Gulag gehören. Welche Leute meinen Sie damit?

Ich meinte damit die Leute, welche alles hassen, was mit dem Wort Demokratie verbunden ist. Sie denken, dass jedes politische Problem mit Gewalt gelöst werden kann. Wenn sie die ganze Macht in den Händen halten würden, hätten sie Georgien bereits bombardiert. Aber sie bereiten sich darauf vor.

Sie vertreten auch die Meinung, dass sich die russischen Gefängnisse in einen neuen Gulag verwandelt haben. Ist das nicht etwas übertrieben?

Nein, das ist überhaupt nicht übertrieben. Ich spreche nicht vom Stalinschen, sondern vom Breschnewschen Gulag. Heute ist es sogar schlechter als zu Breschnews Zeiten. Damals war die Gefängnisführung für jeden Tod eines Häftlings verantwortlich. Heute werden Gefangene getötet und niemand ist dafür verantwortlich. Wir können kein Strafverfahren einleiten. Wir haben Fotografien von Opfern, die offiziell Selbstmord begangen haben, die Folterspuren an ihrem Körper sprechen jedoch eine andere Sprache.

Warum passiert so etwas in einem Land, das Mitglied im Europarat ist?

Da gibt es zwei Gesichtspunkte: Seinem Wesen nach sollte Russland nicht Mitglied sein, auch nicht in der G8 oder der OSZE. Denn unser Land ist im Moment keiner dieser europäischen Strukturen würdig. Aber andererseits war in Russland auch alles besser, als wir diesen Organisationen beitraten.

Denken Sie wirklich, dass zu Jelzins Zeiten alles besser war?

Putin erhielt ein Geschenk: Die hohen Ölpreise und damit riesige Geldsummen. Und für den einfachen Bürger ist dies natürlich gut. Heute hat sich zudem bereits eine Privatwirtschaft entwickelt. Jelzin stand am Anfang des Umbruchs, als sich alles im Niedergang befand. Aber unter Jelzin waren die demokratischen Institute weiter entwickelt. Klar, geht es dem einfachen Bürger jetzt besser, aber das ist kein Erfolg. Im Gegenteil: Verstünde Putin selbst mehr von Wirtschaft und würde er einen Dialog mit der Gesellschaft führen, könnte sich die Wirtschaft heute viel besser entwickeln.

Aber wenn die Leute heute besser leben, warum wird die Gewalt nicht weniger?

Das ist die russische Tradition, das Massenbewusstsein. Ein Menschenleben war in Russland noch nie etwas wert. Und warum war die Situation in den Gefängnissen zu Breschnews Zeiten besser? Weil es damals eine Machtvertikale, eine Diktatur gab. Heute sind diese Strukturen zerstört und korruptiert. Deshalb ist ein Auseinanderbrechen Russlands ein reales Szenarium. Es gibt zwei Möglichkeiten, um ein politisches System zu stabilisieren: Einerseits den Totalitarismus. Solche Systeme können lange bestehen, auch wenn sie am Ende so oder so untergehen. Der zweite Weg ist die Demokratie. In Russland gibt es im Moment weder das eine noch das andere.

Halten Sie denn eine demokratische Entwicklung für möglich?

Das ist möglich, davon bin ich überzeugt. Und in diesem Sinn könnte eine dritte Amtszeit von Putin schrittweise zu einer Demokratie führen. Aber ich bin trotzdem für faire Wahlen und gegen eine dritte Amtszeit.

Wie kann denn eine dritte Amtszeit zur Demokratie führen?

Weil so eine faschistische Diktatur verhindert werden kann.

Halten Sie das für eine reale Bedrohung?

Absolut. Eine russische, nazistische Diktatur ist absolut realistisch, vielleicht sogar morgen. Es gibt einen sehr starken nationalistischen Untergrund in Russland. Viele Leute in den Sicherheitsstrukturen sympathisieren mit ihm und helfen ihm.

Zur Person:



Lew Ponomarjow wurde am 2. September 1941 in Tomsk geboren. Zu Sowjetzeiten stand der promovierte Physiker der Dissidentenbewegung nahe und gehörte 1988 zu den Initiatoren der Menschenrechtsorganisation „Memorial“. Von 1990 bis 1995 gehörte er als Abgeordneter dem russischen Parlament an und präsidierte die Untersuchungskommission zum Putsch von 1991. Seit 1997 ist er der Direktor der russischen Bewegung „Für das Menschenrecht“ und einer der bekanntesten Bürgerrechtler.